

Zeitschrift: SuchtMagazin

Herausgeber: Infodrog

Band: 37 (2011)

Heft: 1

Artikel: Das nationale Programm Alkohol : die Flughöhe ist erreicht

Autor: Kull, Barbara

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Nationale Programm Alkohol: Die Flughöhe ist erreicht

In der ersten Halbzeit konnte das Nationale Programm Alkohol NPA 2008-2012 erste inhaltliche Akzente setzen und sich institutionell und organisatorisch festigen. Wirksame Aktivitäten können in den Bereichen Jugendschutz, Koordination der Kantone sowie in der Behandlung und Therapie vorgewiesen werden, Forschungsprojekte werden durchgeführt, die Präventionskampagne steht kurz vor der Umsetzung, die beteiligten AkteurInnen und Steuerungsgremien sind aktiv.

Barbara Kull¹

Kommunikationsverantwortliche Alkohol, Sektion Alkohol, Bundesamt für Gesundheit, Schwarzwaldstrasse 96, CH-3003 Bern. Tel. +41(0) 31 324 91 53, barbara.kull@bag.admin.ch

Das NPA: Ein ambitioniertes Programm

«Wer alkoholische Getränke trinkt, tut dies ohne sich selber und anderen Schaden zuzufügen». So lautet die Vision des Nationalen Programms Alkohol 2008-2012 NPA² mit dessen Umsetzung der Bundesrat im Juni 2008 das Bundesamt für Gesundheit BAG beauftragt hat.

Das Programm entstand in einem breit abgestützten partizipativen Prozess, umgesetzt wird es gemeinsam durch diverse AkteurInnen aus dem Bereich der Alkoholprävention. Die strategische Leitung liegt beim BAG, bei der Eidgenössischen Alkoholverwaltung EAV³ und bei der Eidgenössischen Kommission für Alkoholfragen EKAL⁴ sowie bei den kantonalen GesundheitsdirektorInnen GDK⁵.

Das NPA ist ein ambitioniertes Programm, das rund 30 Aktivitäten, zehn Handlungsfelder (vgl. Abb. 1) und eine Vielzahl von AkteurInnen koordiniert.

Der Bundesrat hat mit dem Programm seinen politischen Willen bekundet, den problematischen Alkoholkonsum und dessen Folgen auf nationaler Ebene anzugehen. Er hat damit den alkoholpolitischen Aktivitäten der Schweiz eine neue konzentrierte Richtung gegeben. Alkoholprävention wird zum Thema gemacht, die alkoholpolitischen Kräfte werden gebündelt. Im Rahmen einer Halbzeitveranstaltung (im Anschluss an die KAP-Tagung in Bern im November 2010)⁶ für die verschiedenen beteiligten und betroffenen Instanzen, wurde Bilanz gezogen, was bisher erreicht wurde, wo die Herausforderungen liegen und welches die nächsten Schritte sind.

Strenger Vollzug der Jugendschutzbüroschriften

Handlungsbedarf besteht insbesondere bei den 15- bis 24-Jährigen. Im Bereich Jugendschutz steht denn auch der konsequente Vollzug der geltenden Vorschriften im Zentrum der Bemühungen. Im Oktober 2009 haben die EAV und das BAG ein Praxishandbuch mit Anleitungen für die Durchführung von Alkoholtestkäufen mit Jugendlichen herausgegeben.⁷ Daneben finanziert das NPA verschiedene Projekte im Bereich Jugendschutz. Unter der

Federführung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV werden z. B. Instrumente erarbeitet, um Kompetenzen von LeiterInnen in Jugendverbänden im Umgang mit Rausch und Risiko zu stärken und das Thema in bestehende Strukturen der Jugendverbände zu integrieren. Auch in den Bereichen Schule und Familie ist das NPA aktiv. Unter der Leitung von Sucht Info Schweiz werden Hilfsangebote für Kinder aus alkoholbelasteten Familien aufgebaut und die Öffentlichkeit sowie Fachpersonen für das Thema sensibilisiert. Weiter hat Sucht Info Schweiz ein E-Learning-Tool inklusive Quiz entwickelt, das es LehrerInnen erleichtert, das Thema Alkohol und die Auswirkungen des Konsums auf den Körper im Unterricht zu behandeln.⁸ Derzeit läuft die Totalrevision des Alkoholgesetzes. Inwieweit die Ideen zur Verbesserung des Jugendschutzes Eingang finden, wird das Parlament entscheiden.⁹

Doch bei aller berechtigten Sorge um die Jugend: der verharmloste Alkoholkonsum im mittleren Alter und der fast schon stillschweigend akzeptierte chronische Alkoholkonsum von älteren Menschen dürfen dabei nicht aus dem Blickfeld geraten. Künftig wird die Problematik des Alkoholkonsums im Alter denn auch verstärkt angegangen. Eine vom BAG lancierte Studie wird Hinweise auf notwendigen Handlungs- und Koordinationsbedarf liefern.

01	Gesundheitsschutz/-förderung und Früherkennung	02	Behandlung und soziale Integration
03	Individuelle und gesellschaftliche Schadensminderung	04	Marktregulierung und Jugendschutz
05	Information und Öffentlichkeitsarbeit	06	Institutionelle Zusammenarbeit
07	Forschung und Statistik	08	Rechtsumsetzung, internationale Richtlinien
09	Ressourcen, Finanzierung	10	Qualitätssicherung, Aus-/Weiterbildung

Abb. 1: Die zehn Handlungsfelder des NPA

Forschungsdaten als wichtige Grundlage

Von grosser Bedeutung für künftige Massnahmen ist das Suchtmonitoring, mit regelmässigen Befragungen zum Alkoholkonsum, zum Trinkverhalten und zu anderem Suchtverhalten. Die repräsentativen Befragungen in der Bevölkerung starten Anfang 2011. Sobald die ersten Ergebnisse vorliegen, werden diese auf der neuen Website zugänglich gemacht.¹⁰ Eine Studie nahm sich der alkoholbedingten Kosten am Arbeitsplatz an.¹¹ Darin wurden Personalverantwortliche von rund 1'300 Unternehmen aus dem Industrie- und Dienstleistungssektor zum Alkoholkonsum ihrer Mitarbeitenden befragt und die daraus entstehenden Kosten für die Arbeitgeber abgeschätzt. Diese belaufen sich auf rund eine Milliarde Franken pro Jahr. Die Kosten entstehen grösstenteils aus dem Produktivitätsverlust von rund 15% bei den betroffenen Personen. Das Gast- und das Baugewerbe sind am stärksten tangiert, die Romandie und das Tessin zeigen tiefere Zahlen als die Deutschschweiz. Grundsätzlich werden Konsummuster je nach sozio-kulturellem Kontext unterschiedlich wahrgenommen.

Einheitliches Verfahren bei der Finanzierung von Präventionsprojekten

Der Bund unterstützt Institutionen, Projekte und Forschungsvorhaben, die sich der Bekämpfung des problematischen Alkoholkonsums widmen (Verfügungen nach Subventionsgesetz). Grundlage für die Finanzierung von Alkoholpräventionsprojekten bilden das NPA wie auch das Bundesgesetz über gebrannte Wasser¹². Damit die Vergabe dieser Gelder systematisch, kohärent und transparent erfolgt, haben das BAG und die EAV eine zentrale Stelle für die Gesuchseingabe eingerichtet.¹³ Die eingereichten Gesuche werden von einem ExpertInnengremium auf ihre Relevanz und den zu erwartenden Präventionseffekt geprüft und anschliessend dem BAG oder der EAV zugewiesen.

Verbesserung von Behandlung und Therapie

Ein wichtiges Handlungsfeld des NPA ist der Bereich Behandlung und Therapie. Unter der Federführung von Infodrog, der Schweizerischen Koordinations- und Fachstelle Sucht, werden Aktivitäten zur Optimierung der Behandlungsangebote für alkoholkranke oder -gefährdete Menschen geplant und durchgeführt. Dazu gehören eine Bedarfsabklärung bei entsprechenden Institutionen, die Qualifizierung von Fachleuten für Kurzinterventionen, die Sicherung der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität in Therapieinstitutionen oder der Betrieb von niederschwelligen Treffpunkten für Alkoholabhängige. Weiter führt Infodrog eine Datenbank zu den Suchthilfangeboten in der Schweiz.¹⁴ Die online zugängliche Datenbank beschreibt ambulante, stationäre, teilstationäre und niederschwellige Angebote und ermöglicht es den Hilfesuchenden, passende Therapie- und Beratungsangebote auch im Alkoholbereich schnell und gezielt zu finden.

Zusammenarbeit mit den Kantonen stärken

Zentrale Akteure in der Schweizer Alkoholpolitik sind die Kantone, in deren Hand die Kompetenzen und Zuständigkeiten im Bereich Alkoholprävention weitgehend liegen. Beispiele dafür sind der Vollzug der gesetzlichen Bestimmungen, die Festlegung der Ladenöffnungszeiten oder der Erlass von Regelungen zur Werbung. Eine zentrale Aufgabe des BAG ist es, die Zusammenarbeit und den Austausch unter den Kantonen zu fördern. Das Bundesamt betreibt zu diesem Zweck eine alkoholpolitische Kantonskarte auf der BAG-Webseite,¹⁵ die stets aktuell den kantonalen Stand bezüglich Werbeeinschränkungen, Sirupartikel, Testkäufen, Weitertagabeverbot, zeitlichen und örtlichen Einschränkungen, Jugendschutzkonzepten und Sondergewerbesteuern abbildet.

Bereits etabliert haben sich die jährlich stattfindenden KAP-Tagungen (Kantonale Aktionspläne Alkohol). Sie richten sich an Fachleute, die sich in den verschiedenen kantonalen Direkti-

onen mit alkoholpolitischen Fragestellungen beschäftigen, z.B. in den Departementen für Gesundheit, Soziales, Polizei, Justiz oder Volkswirtschaft. An der Tagung 2010 zum Thema Alkohol und Gewalt nahmen rund 130 VertreterInnen der Kantone und des Bundes teil.¹⁶ Weiter hat die Trägerschaft des NPA in Zusammenarbeit mit den beiden sprachregionalen Suchtfachverbänden (Fachverband Sucht Deutschschweiz, GREA Westschweiz) 2010 ein neues Gefäss initiiert: Die «KAP plus-Veranstaltungen» widmen sich spezifischen Themen, die in einem kleineren Kreis diskutiert werden. So fand in Winterthur (deutsch) und in Yverdon-les-Bains (französisch) eine Tagung zu «Jugend, Alkohol und öffentlicher Raum» statt, in Luzern standen die Jugendschutzkonzepte an Grossveranstaltungen im Vordergrund.

Alkoholkampagne: Aufruf zum Dialog

Die nationale Grundlage für eine nachhaltige Alkoholpräventionspolitik ist geschaffen und die Aufbuarbeit abgeschlossen. Jetzt gilt es, die Umsetzung gemeinsam voranzutreiben, wobei wie in anderen Präventionsfeldern Bevölkerung und Politik kontinuierlich für präventive Massnahmen zu gewinnen sind. Das BAG entwickelt dazu momentan eine partizipativ aufgebaute, auf den Dialog fokussierte Alkoholkampagne, für die der Startschuss in der trinationalen Dialogwoche Alkohol vom 21.-29. Mai 2011 fällt.¹⁷

Fakten geben keine alkoholpolitische Entwarnung

Der Alkoholkonsum stagniert in der Schweiz seit wenigen Jahren bei jährlich ca. 8,7 Litern reinem Alkohol pro Kopf.¹⁸ Die überwiegende Mehrheit der SchweizerInnen konsumiert Alkohol in einer risikoarmen Art und Weise oder ist abstinent (rund 80% im Jahr 2007). Dies trotz des jüngst leicht steigenden Bier- und Spirituosenverbrauchs. Die Schweiz befindet sich mit diesen Zahlen im internationalen Vergleich im Mittelfeld.

Mehr Sorgen als der Pro-Kopf-Konsum bereiten jedoch alle Formen des problematischen Konsumverhaltens und dessen Folgen. Als problematisch gelten folgende Konsummuster:

- Chronisch zu hoher Alkoholkonsum liegt vor, wenn eine Frau durchschnittlich mindestens zwei oder ein Mann mindestens vier Standardgläser Alkohol pro Tag trinkt. Ein Standardglas Alkohol entspricht etwa einem Glas Wein oder einer Stange Bier.

Nationales Programm Alkohol 2008-2012: das Wichtigste in Kürze

Vision: «Wer alkoholische Getränke trinkt, tut dies ohne sich selber und anderen Schaden zuzufügen.»

Oberziel A: Gesellschaft, Politik und Wirtschaft sind für die besondere Verletzlichkeit von Kindern und Jugendlichen durch alkoholische Getränke sensibilisiert und unterstützen entsprechende Jugendschutzmassnahmen.

Oberziel B: Die Bevölkerung kennt die negativen Auswirkungen des Alkoholkonsums und unterstützt geeignete Massnahmen, um diese zu verringern.

Oberziel C: Der problematische Alkoholkonsum (Rauschtrinken, chronischer und situationsunangepasster Konsum) ist reduziert.

Oberziel D: Die Anzahl alkoholabhängiger Personen hat abgenommen.

Oberziel E: Die Angehörigen und das direkte soziale Umfeld sind von den negativen Auswirkungen des Alkoholkonsums spürbar entlastet.

Oberziel F: Die negativen Auswirkungen des Alkoholkonsums auf das öffentliche Leben und die Volkswirtschaft haben sich verringert.

Oberziel G: Die staatlichen und nichtstaatlichen Akteure im Bereich Alkohol koordinieren ihre Tätigkeiten und gewährleisten gemeinsam die erfolgreiche Umsetzung des Nationalen Programms Alkohol.

- Episodisch zu hoher Alkoholkonsum (Rauschtrinken) bedeutet, dass eine Frau zu einer Gelegenheit mindestens vier Standardgläser Alkohol trinkt, ein Mann deren fünf.
- Situationsunangepasster Alkoholkonsum meint den in gewissen Situationen unangebrachten oder mit Risiken verbundenen Alkoholkonsum (z.B. Konsum am Arbeitsplatz, während der Schwangerschaft, im Strassenverkehr etc.).

Zwischen 250'000 und 300'000 Menschen gelten in der Schweiz als alkoholabhängig. Damit verbunden sind grosses menschliches Leid und hohe Kosten für die Allgemeinheit. Für alkoholpolitische Entwarnungen besteht also noch kein Grund.

Alkoholprävention ist und bleibt ein politisch brisantes Thema, die Grenze zwischen Genuss- und Suchtmittel ist fliessend und schwierig zu kommunizieren. Das NPA bewegt sich in diesem Spannungsfeld. Für die Erreichung der Ziele braucht es weiterhin Sensibilisierung; der vereinte Einsatz der Kräfte ist unabdingbar.●

Literatur

- BAG (2011): Alkoholbedingte Kosten am Arbeitsplatz 2010. Studie abrufbar ab Ende Februar 2011 www.alkohol.bag.admin.ch
 EAV (2010): Alkohol in Zahlen 2010. www.eav.admin.ch/dokumentation/00445/00582, Zugriff 06.01.2011.

Endnoten

- 1 In Zusammenarbeit mit «spectra», Newsletter des BAG für Gesundheitsförderung und Prävention, www.bag.admin.ch/dokumentation/publikationen/01269/01277
- 2 Vgl. www.bag.admin.ch/themen/drogen/00039/00596, Zugriff 06.01.2011.
- 3 www.eav.admin.ch
- 4 www.admin.ch/ch/d/cf/ko/index_52.html
- 5 www.gdk-cds.ch
- 6 Der Tagungsbericht von Haelg ist in dieser Ausgabe des SuchtMagazin abgedruckt.
- 7 Das Handbuch ist online auf der BAG-Seite «Alkohol-Teskäufe» erhältlich, www.bag.admin.ch/themen/drogen/00039/00596/07570, Zugriff 13.01.2011.
- 8 Vgl. www.sucht-info.ch/alkoholimkoerper, Zugriff 06.01.2011.
- 9 Vgl. dazu den Artikel von Theunert in dieser Ausgabe des SuchtMagazin.
- 10 Vgl. www.suchtmonitoring.ch (Seite im Aufbau, 13.01.2011)
- 11 Vgl. BAG 2011. Im SuchtMagazin 2/2011 wird diese Studie vorgestellt.
- 12 Vgl. www.admin.ch/ch/d/sr/680, Zugriff 08.01.2001, vgl. auch Art. 43a der Bundesverfassung BV.
- 13 Weitere Informationen zu Alkoholpräventionsgesuchen unter: www.bag.admin.ch/themen/drogen/00039/00594/11233, Zugriff 06.01.2011.
- 14 Vgl. www.infodrog.ch/pages/de/data, Zugriff 06.01.2011.
- 15 Vgl. www.bag.admin.ch/themen/drogen/00039/07287, Zugriff 06.01.2011.
- 16 Vgl. Endnote 6
- 17 Vgl. dazu das Interview mit Koch in dieser Ausgabe des SuchtMagazin.
- 18 Vgl. EAV 2010.

